

GENERATIONEN- BAROMETER 2006

Eine Studie des
Instituts für Demoskopie Allensbach

Verfaßt von Wilhelm Haumann
Herausgegeben vom
FORUM FAMILIE STARK MACHEN

Verlag Karl Alber Freiburg/München

Inhalt

Vorwort der Initiatoren	15
Vorbemerkung	17
I. Generationen in der Familie	21
1) Die Familie als wichtigster Ort für das Zusammenleben der Generationen	22
2) Die Rahmenbedingungen für das Verhältnis der Gene- rationen in den Familien haben sich verändert	25
a) Der soziale Umbruch bedeutet höhere Bildung, attraktivere Arbeitswelt, mehr Freizeit und mehr Wohlstand	25
b) Die Familien und die Gesellschaft des langen Lebens: Mehr gemeinsame Lebenszeit für die ver- schiedenen Generationen als Voraussetzung für mehr Gemeinsamkeiten	33
c) Mehr kleine Haushalte, mehr räumliche Distanz zwischen Kindern und Eltern	40
d) Der Wertewandel sorgt für eine Verringerung von Hierarchien in den Familien – zugleich wächst die Fragilität der Partnerschaften	44
e) Die Erweiterung des Familienbegriffs reagiert auf das Schrumpfen der Familienhaushalte	48
3) Das verzerrte Bild der Familie	53
a) Der unsichtbare Familienzusammenhalt: Die meisten täuschen sich über die Familien der meisten	53
b) Die selbst gegründete Familie – als Glücksquelle obsolet?	58

4) Was die Familie für die unterschiedlichen Generationen wirklich bedeutet	63
a) Familienorientierung: Familie ist für die meisten der wichtigste Lebensbereich	63
b) Die Familienorientierung nimmt weiter zu	69
c) Gegenläufige Entwicklungen in den Neuen Bundesländern	70
d) Weniger Unterstützung der Familienorientierung durch konfessionelle Religiosität	74
e) Für alle Generationen erfüllt die Familie vielfältige Aufgaben	77
f) Glücksquelle Familie: Starke Familienbindungen bedeuten große Lebenszufriedenheit	84
g) „Sich für die Familie Zeit nehmen“ als Schlüssel für den Zusammenhalt	90
h) Formen des Zusammenlebens: Wachsende Bedeutung des emotionalen Zusammenhalts	93
i) Generationenambivalenzen: Das Zusammenleben der Generationen verändert sich – die personalen Beziehungen bleiben stabil	105
5) Ehe und Partnerschaft in den Generationen	108
a) Das Bild der Partnerschaften in der Statistik: Viele Veränderungen zwischen den Generationen, mehr Konstanten	108
b) Gemeinsame Grundvorstellungen zur Partnerschaft: Ähnliche Wertsetzungen bei jüngerer und älterer Generation	111
c) Nichteheliche Lebenspartnerschaften: Für die Jüngeren oft längere Prüfphase vor Elternschaft und Ehe – Meist wird der erste Lebenspartner geheiratet	120
d) Häufigere Berufstätigkeit der Mütter: Die jüngere Generation erwartet deshalb nur selten Nachteile für die Kinder – als ideal gilt Teilzeitarbeit	125

e)	Männer und Frauen in den Partnerschaften: Mehr Selbstbewußtsein der Frauen in allen Generationen – Der Prozeß der Emanzipation ist noch nicht abgeschlossen	132
6)	Eltern und Kinder	140
a)	Das stärkste Band: Gefühle starker Verbundenheit zwischen Eltern und Kindern – Auch Ältere haben Freude an ihren erwachsenen Kindern und fühlen sich gebraucht	140
b)	Gemeinsame und unterschiedliche Einstellungen von Eltern und Kindern: Die Kluft zwischen den Generationen hat sich geschlossen	153
c)	Wer wünscht sich Kinder? Der oft unbestimmte Kinderwunsch der Jüngeren hängt eng mit den Beziehungen zu den eigenen Eltern zusammen	159
d)	Erziehung: Schwieriger Übergang vom Erziehen durch Gebote und Verbote zur Erziehung durch das Vorbild der Eltern	170
e)	Lebenslange Solidarität, Unterstützung und Hilfe: Alt und Jung finden in der Familie das festeste soziale Netz	178
f)	Entlastung für die Familie – Der demographische Wandel kann für die jüngeren Generationen mehr Hilfs- und Pflegeaufgaben bedeuten – Entlastungen durch ehrenamtliche Hilfe wären möglich	191
g)	Exkurs: Hotel Mama – Meist fehlt den Spätaus- ziehern ein möglicher Lebenspartner	203
7)	Die doppelte Bedeutung der Großeltern: Unterstützer der jungen Familien und Miterzieher der Enkel	208
8)	Wie sich die Generationenverhältnisse in den Familien verändert haben: Mehr Partnerschaft, weniger Hierarchie – Leichte Rückbewegung zu „Regeln“ und „Grenzen“	221

II. Generationenverhältnisse in der Gesellschaft	231
1) Zusammengehörigkeitsgefühle und Prägungen der Generationen	234
2) Allgemeine Wahrnehmungen von Jung und Alt: Gleichgültig und egoistisch gegen fleißig und höflich	244
3) Selbstwahrnehmungen der Generationen: Moralische Ältere gegen spaßorientierte Jüngere mit ungewisser Zukunft	252
4) Verfälschen die Generationenbilder von Jung und Alt die Wirklichkeit? Leicht zu übersehen: Die Familienorientierung der Jüngeren und die wachsende Multidimensionalität in Zielsetzungen der Älteren	259
5) Vor einem großen Generationenkonflikt? Vieles spricht für eine Abdämpfung möglicher Verteilungskämpfe	271
Anhang	279
Anhang-Schaubilder und -Tabellen	280
Literatur	319
Untersuchungsdaten	325
Statistik der befragten Personengruppen	326